

KLEINE NUANCE, GROßE WIRKUNG



Schon Nuancen in
Wortwahl und
Schwerpunktsetzung
von **Social-Media-Posts**

beeinflussen, ob User

sachlich oder **emotional**

reagieren. Das zeigen die Facebook-Beiträge von Gesundheitsminister **Jens Spahn** zum Thema **Organspende**. Eine Analyse von pressrelations für das prmagazin.

In Deutschland warten 9.400 Patienten auf ein Spenderorgan. Die Spendenbereitschaft gilt mit 84 Prozent als grundsätzlich hoch.

Aber wer keinen Spenderausweis hat, kommt im Todesfall nur dann als Organspender infrage, wenn seine Angehörigen zustimmen. Folge: Es gibt viel zu wenige Spender in Deutschland.

Bundesgesundheitsminister Jens Spahn (CDU) und eine Gruppe von SPD- und Unionsabgeordneten wollen deshalb das Prozedere umkehren. Am 19. März brachten sie einen Gesetzentwurf zur Neuregelung im Transplantationsgesetz ein, der eine doppelte Widerspruchslösung vorsieht. Jeder Bundesbürger über 16 Jahre soll bis zu dreimal angeschrieben, über die Änderungen informiert und aufgeklärt werden. Wer nicht widerspricht, gilt automatisch als Spender.

Spahn setzt sich in Social Media seit Jahresanfang für den Gesetzentwurf ein. Die Reaktionen auf drei unterschiedlich formulierte Beiträge fallen ebenfalls sehr unterschiedlich aus:

Am 17. Januar veröffentlicht Spahn in einem Facebook-Post seine Bundestagsrede, in der er den Gesetzentwurf ankündigt: „Die Debatte zur Organspende zeigt Wirkung. Die Zahlen sind gestiegen. Das ist gut, aber noch nicht gut genug. Im Bundestag habe ich heute einen Gesetzentwurf für weitere Verbesserungen bei den Abläufen in der Organspende vorgestellt.“ Sogar ein Video ist eingestellt. Dennoch gibt es gerade einmal 201 Likes und Reaktionen sowie 388 Kommentare. 35-mal werden die Inhalte geteilt.

Am 1. April postet Spahn erneut und relativ kurz. Er begründet den Gesetzentwurf mit der hohen Zahl der transplantationsbedürftigen Menschen und der grundsätzlich hohen Spendenbereitschaft: „Aber nur jeder 3. Deutsche hält diese Entscheidung auch auf einem Organspendeausweis fest.“ Mit 590 Reaktionen löst er einen Peak aus: In 396 Likes erhält er mehr als doppelt so viel Zustimmung >

Die Reaktionen auf drei Facebook-Posts von Bundesgesundheitsminister Jens Spahn zeigen: Wie man in den Wald hineinruft, so schallt es heraus.

DOPPELTE WIDERSPRUCHSLÖSUNG REAKTIONEN AUF FACEBOOK-POSTS VON JENS SPAHN

SOCIAL MEDIA BEITRAGSAUFKOMMEN* IM ZEITVERLAUF



POSTS UND REAKTIONEN

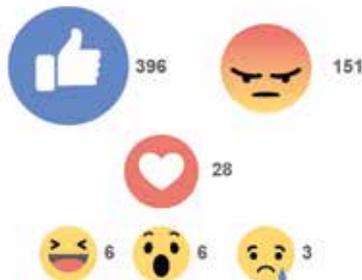
Jens Spahn veröffentlicht ein **Video seiner Rede im Bundestag**

388 Kommentare 35 geteilte Inhalte



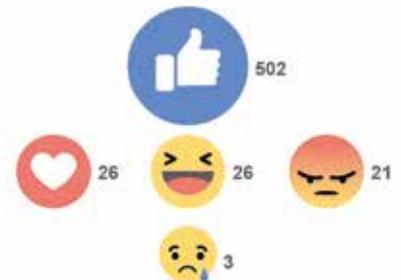
Jens Spahn veröffentlicht eine Meldung mit einer **faktischen Begründung**

866 Kommentare 85 geteilte Inhalte



Jens Spahn postet ein **emotionales Statement**

1.232 Kommentare 70 geteilte Inhalte



*Beobachtungszeitraum 01.01.2019 bis 14.06.2019 | Untersucht wurden 5.930 Posts auf Facebook, Twitter, Instagram, Blogs und YouTube

Erarbeitet und zur Verfügung gestellt von
pressrelations

wie zu seinem Januar-Post. Aber auch die Zahl der „Wütend“-Reaktionen ist mit 151 mehr als zehnmals so hoch. Die Reaktionen in den 866 Kommentaren sind überwiegend sachlich formuliert. Spahn antwortet auf wichtige Aspekte in den Kommentaren selbst.

Am 1. Juni, dem „Tag der Organspende“, bedankt sich Spahn in einem emotionalen Facebook-Post bei Menschen, die es durch ihre Organspende ermöglicht haben, das Leben anderer Menschen zu retten. Er erinnert daran, dass immer noch zu viele Patienten auf ein Spenderorgan warten, und plädiert erneut für den Gesetzentwurf.

Auch die Reaktionen auf diesen Beitrag entsprechen Spahns Post in Tonalität und Schwerpunktsetzung. Er löst 502 Likes aus, mehr als dreimal so viele wie der Ankündigungs-Post vom 17. Januar.

Vermutlich motiviert von den emotionalen Worten, sprechen Befürworter in den Kommentaren von ihrer eigenen Organtransplantation und Dankbarkeit für die Spender. Aber auch die Gegner sind in ihrer Wortwahl aufgebrachter. Bei den 1.232 Kommentaren reagiert Spahn sowohl auf Zuspruch als auch auf Kritik: Fürsprechern dankt er, Kritikern antwortet er fachlich begründet und sachlich-nüchtern.



Bei heiklen Themen ist ein vorausschauender Umgang gerade mit den kritischen Aspekten ratsam.

Ein prominenter Kritiker der doppelten Widerspruchslösung, FDP-Bundestagsfraktionschef Christian Lindner, meldet sich am 1. April auf Twitter zu Wort: „Ich bin überzeugter Organspender. Die Widerspruchslösung von @jensspahn ist aber ein Einschnitt in freie Selbstbestimmung der Menschen und läuft darauf hinaus, dass Schweigen Zustimmung ist. Besser wäre: mehr Information und aktives Nachfragen beim Behördengang. CL #Organspende“. Der Tweet erzielt 1.079 Likes und 141 Retweets. Es gibt nur wenige persönliche Angriffe gegen Lindner in den Kommentaren.

Die stärkste Interaktion erzielt ein Facebook-Post der Bundesregierung vom 31. Mai, dem Vor-

tag des „Tags der Organspende“. In einer Grafik sind die mehr als zehnmals so hohe Zahl der auf ein Organ wartenden Patienten der Zahl der tatsächlichen Spender gegenübergestellt (9.697 Menschen auf der Warteliste versus 955 Spender bundesweit). Der Post erzielt 987 Reaktionen, darunter 860 Likes, und wird 451-mal geteilt. Die Regierung versucht in ihren Antworten auf die 957 Kommentare, Missverständnisse zu klären und Infos zu geben. Die User reagieren überwiegend sachlich.

Ein Post vom 14. Februar hingegen löst deutlich weniger Interaktionen aus: 456 Reaktionen, neben 372 Likes vor allem 43 „Wütend“- und 20 „Lach“-Emojis. In dem Beitrag fällt neben dem Begriff „Abläufe“ auch das Reizwort „Finanzierung“ – und schon stehen die Kritiker parat: „Jap. Ich soll als Ersatzteillager dienen, damit reiche Säcke sich gesund kaufen? Nein danke“.

Die Parteien gehen mit dem Thema unterschiedlich um. Die Reaktionen sind entsprechend. Ein Facebook-Post mit den kontroversen Positionen innerhalb der Union ruft größtenteils ablehnende und viele beleidigende Kommentare hervor. Der Vizechef der CDU/CSU-Fraktion im Bundestag, Hermann Gröhe, spricht sich am 15. April auf dem Facebook-Profil @cdu im Gegensatz zu Jens Spahn für eine „Entscheidungslösung“ aus. Es folgen Kommentare wie „Ihr regelt uns zu Tode. Merkt ihr in eurer unersättlichen Gier nichts mehr?“ (18. April).

Die SPD äußert sich sparsam und macht auf die individuelle Entscheidung aufmerksam. Beispiel: ein Post der SPD Schleswig-Holstein zum Tag der Organspende am 1. Juni: „Entscheidungen sind unantastbar, aber auch unverzichtbar!“

Die AfD vereinfacht und schürt Angst. Beispiel: der Facebook-Post der AfD Schleswig-Holstein vom 29. Januar. Darin ist die Rede vom „devisenbringenden Nachschub für das profitorientierte ‚Gesundheitssystem‘“ und von der „möglichst unwissend gehaltenen Bevölkerung“. Entsprechend emotional, teils vulgär und persönlich beleidigend fallen die Kommentare aus.

Die FDP Niedersachsen dagegen gibt sich in dem Post „Organspende – Freie Entscheidung oder automatische Zustimmung?“ (2. April) ähnlich sachlich wie ihr Vorsitzender Christian Lindner.

Fazit: Bei heiklen Themen schallt es aus dem Wald heraus, wie man hineinruft. Ein vorausschauender Umgang gerade mit kritischen Aspekten eines Themas ist ratsam, genauso wie eine sorgsame Wortwahl. ◀